



Uschi Glas mit Laudatorin und „Bunte“-Chefin Patricia Riekel

Quotenqueen des deutschen Films

Vom „Schätzchen“ der Nation zum gefeierten Star: Seit 40 Jahren hat sie einen festen Platz auf deutschen Leinwänden und Fernsehschirmen. Sie schwimmt gegen den Strom und tut nicht immer das, was man von ihr erwartet. Herzlichen Glückwunsch, Uschi Glas!

Mutig Eigenständigkeit beweisen, das ist ihre Sache – was sie schon am Anfang ihrer eindrucksvollen Karriere mit „Zur Sache, Schätzchen“ (1968) klarmachte. Wie sie als Barbara in May Spils' und Peter Schamonis witziger Zeitgeistkomödie auf einem Schwabinger Polizeirevier im blütenweißen trägerlosen Korsett für Werner Enke ein erotisches Ablenkungsmanöver startete, schrieb Filmgeschichte. Seitdem ist aus dem Schätzchen, das sie lange als Spitzname begleitetete, eine mitten im Leben stehende Powerfrau geworden, die um ihr soziales Engagement kein Aufheben macht. Den Charme der Schwabinger Jahre hat sie sich erhalten – in über 40 nicht immer leichten Berufsjahren. Hartnäckigkeit, Bescheidenheit und Ausdauer sind Markenzeichen der in Landau an der Isar geborenen Sekretärin, die in wenigen Jahren zum Filmstar wurde. Dabei klingt die Geschichte ihrer Entdeckung

wie aus dem Drehbuch einer der TV-Serien, mit denen sie Traumquoten erzielt. Sie hatte eine der begehrten Einladungen ergattert für den Münchner Filmball 1965 und kam mit dem unvergessenen Horst Wendlandt ins Gespräch. Dabei hielt sie mit ihrer Meinung nicht hinterm Berg und äußerte sich kritisch, wie es ihre Art ist –

„Du hast innere Größe und ein Herz wie ein Bergwerk. Du wirst in die Hall of Fame nicht nur für deine schauspielerische Leistung aufgenommen, sondern auch für deine Menschlichkeit.“

Aus der Laudatio von Patricia Riekel

worüber, blieb ihr Geheimnis. Wendlandt jedenfalls war so beeindruckt, dass er sie vom Fleck weg engagierte. Die Folge waren fünf Begegnungen mit dem Unheimlichen in Wendlands Wallace-Krimis, von „Der unheimliche Mönch“ bis „Die Tote aus der Themse“, und entzückende Momente in seinen „Winnetou“-Verfilmungen, etwa an

der Seite von Götz George in „Halbblut Apanatschi“. Zum Idol einer ganzen Generation wurde sie, wie es der Titel einer ihrer Serien ausdrückt, als Schauspielerin, die ihren Weg geht. Sie arbeitete auf dem harten Boden des Boulevardtheaters, drehte mit Stars wie Pierre Brice, Roy Black, Theo Lingen, Hansjörg Felmy, Georg Thomalla, Hansi Kraus und Otfried Fischer. Ihre Spielfilme, TV-Filme und Serien wie „Zwei Münchner in Hamburg“, „Tierärztin Christine“, „Klinik unter Palmen“, „Anna Maria – Eine Frau geht ihren Weg“ oder „Zwei am großen See“ machten sie zur Quotenqueen und bescherten ihr immer wieder Beliebtheitspreise. Sie halte sich für nichts Besonderes, schrieb sie in ihrer Autobiografie „Mit einem Lächeln“. Und genau das ist es, warum ihr die Fans seit 40 Jahren die Treue halten: Weil sie sich selbst immer treu geliebt ist.



Erfolgreicher Weg in die Hall of Fame: 1968 betörte Uschi Glas die Deutschen in „Zur Sache, Schätzchen“, danach Pierre Brice als „Halbblut Apanatschi“ und verbrachte mit Elmar Wepper „Unsere schönsten Jahre“. Ein weiterer Glanzpunkt ihrer Karriere: „Zwei am großen See“ mit Ruth Drexl